

Lieber Herr Müller-Kraenner,
liebe Frau Tauer,
liebe Anett,
meine Damen und Herren,

... ein kleiner Umweg:

Wenn die Menschen Deutschland verließen, so würde dieses nach 100 Jahren ganz mit Holz bewachsen sein.

Das schrieb Heinrich Cotta 1817 in seinem berühmtesten Buch *Anweisung zum Waldbau*. Der Forstwissenschaftler mit Weltgeltung und Mitbegründer nachhaltiger Forstwirtschaft schrieb weiter: *Kehrten aber nachher die Menschen wieder zurück und machten sie wieder so große Anforderungen an Holz, Waldstreu und Viehweide, wie gegenwärtig, so würden die Wälder bei der besten Forstwirtschaft allemals nicht bloß kleiner, sondern auch unfruchtbarer werden. Die Wälder bilden sich und bestehen also da am besten, wo es gar keine Menschen und folglich auch gar keine Forstwissenschaft gibt ... Diese Wissenschaft ist nun ein Kind des Mangels und sie ist folglich sein gewöhnlicher Begleiter.*

Schnell kommt man da genau hierher, zur Deutschen Umwelthilfe. Die Erweiterung des Gedankens bedeutet, die Umwelt braucht uns und unsere Hilfe nicht. Mit uns aber ist es dringend notwendig geworden, ihr zu helfen. Wir müssen etwas tun – und da kommt die Kunst ins Spiel. Was weiß sie davon? Kann sie einen Beitrag leisten?

Sie kann. Seit mehr als 23 Jahren hat die Deutsche Umwelthilfe etwas von den Möglichkeiten der Kunst erkannt – warum sonst hätte sie sie seither eingeladen, ihr Anliegen zu unterstützen? Das ist nicht selbstverständlich. Ich - finde es großartig und auch klug.

Anders als Worte können uns Bilder unmittelbar, d.h. schon im Moment des ersten Blicks emotional erreichen. Schauen wir auf die Bilder dieser Ausstellung: Wer könnte das bestreiten?

Das Gesamtwerk von Anett Münnich erscheint prädestiniert, im Wortsinn vorherbestimmt, für das Thema Umwelt. Bereits auf ihrer Homepage unterlegt sie ihre einzelnen Kunst-Menüs mit dem Schema der gesamten Erde und nennt das ganze *New World*. Als wollte sie die Erde als Ganzes künstlerisch einkleiden, und eigentlich liebevoll umarmen. Da ist etwas Starkes,

auch Leidenschaftliches und beim Schauen, immer wieder, bleibt es dabei. Es ist ein riesiges Thema, das sie sich vorgenommen hat, und mit dem man nicht fertig werden kann.

Die Liebe zum Gegenstand ihrer Kunst, unserem Planeten zum einen. Sie geht für ihre Erkundungen in die Natur und auf nahe und ferne Reisen. An die Ostsee, die Nordsee, das Wattenmeer oder jüngst in die Mongolei, die Wüste Gobi. Für ihren wachen Blick ist die Erde mit ihren Landschaften ein Wunder mit unzähligen Erscheinungen. Aus der Sammlung ihrer Beobachtungen zieht sie die für sie interessantesten Gegebenheiten wie Landschaftsformen, Pflanzendecken, Oberflächenstrukturen. Was sie sieht, erlebt und erkundet geht ein in ihre inneren Bilder, aus denen sie ihre persönliche neue Welt – *New World* - entwickelt. Dafür hat sie ihre sehr eigenen Mittel erarbeitet.

Zum anderen: Ganz bei ihrer Kunst angekommen, ist es ihre offenbare Faszination von den Farben. Da gibt es kein Halten, wie auch – die Farbe ist unendlich in den Möglichkeiten ihrer Spektren und Kombinationen. Und eine Malerin weiß davon. Allein das ist ein unerschöpflicher Motor. Staunend vor den Bildern ahnt man etwas von ihrer Lust, ihrem Schaffenselan. Diese Produktivität scheint nicht zu zehren, sondern zu kräftigen. Ihre Bilder, vor allem jene mit dem vorherrschenden Thema der Bäume und des Waldes, erzählen davon. Erzählen: Diese andere Sprache, die der Bildhaftigkeit, muss man sehen. Worte können diese nicht erfassen, nicht ersetzen und sollten das auch nicht. Nehmen wir ihr Diptychon, das zweiteilige *Traumzauberwald* – Bild. Anett Münnich spielt gern mit Worten als Bildtitel. Mal sind sie prosaisch, nüchtern-sachlich und manchmal wie in diesem Fall poetisch-fantasievoll. Aus einem Waldstück, ähnlich wie man es kennen könnte, erwächst aus der Farbigkeit und malerisch-täuschender Bewegung eine traumartige Stimmung. In der wie in dunkel-violettes Licht getauchten Baumwelt geht das Grün ins Kühle als wollte es sich verwandeln. Blätter muten wie flatternde Vögel an. Was geschieht da? Ein Traum? Der Wald ein Zauberer? Nun, das ist er ja tatsächlich. Soviel ihm auch immer wieder zugemutet wird - die Menschen wollen nicht lernen - er kommt wieder. Eine 2021 veröffentlichte Studie in der Zeitschrift *Probaum* fand heraus, dass jüngere Bäume trotz regenarmer Jahre eine normale Länge der Wipfeltriebe aufweisen. Sie erscheinen widerständig, scheinen zu lernen, ist das Fazit.¹

¹ Johanna Pfund, Süddeutsche Zeitung v. 5.4.2023

Intuitiv kommt die Malerin offenbar zu einem Ähnlichen Schluss. Ihre Baumgesellschaften sind wild bewegt, verwandelt, uns fremd geworden. Diese aus Farben gespeisten vital anmutenden Naturszenarien sind bildnerische Pracht, sind künstlerische Huldigung und Mahnung zugleich. Hoch ausdifferenziert gemalt, bergen sie eine unzählige Menge an Entdeckungen: Gräben, Schönheiten, Brüchiges, Verletzungen. Es sind (Abenteuer-) Wanderungen für das Auge. Da sind sie der Welt, die wir kennen, ähnlich. Metaphern könnte man sagen für die Natur der Erde.

Überrascht hat mich Anett Münnichs Malerei *Weltenbaum*. Weil es ein Vexierbild ist; das erste, das ich in ihrem Œuvre entdeckte. Man kann es nach links oder auch nach rechts zum Querformat kippen und aus dem mächtigen Baumausschnittsbild werden erkennbare Landschaftsbilder.

Mehr in der Abstraktion bleiben ihre *Papierschnittkombinationen*. Sie spielt mit unterschiedlichen Techniken, wie Aquarell, Siebdruck und überaus feinen Papierschnitten, indem sie sie übereinanderlegt. Die Lust am Versuchen und Kombinieren sieht man diesen kleinen Wunderwerken förmlich an. Natürlich sind auch sie von Naturerlebnissen inspiriert.

Die menschliche Figur kommt in Anett Münnichs Werken nicht vor. Warum? Das soll ihr Geheimnis bleiben. Aber vielleicht lässt sich eine Antwort finden in den Worten des koreanisch-deutschen Philosophen Byung-Chul Han:

*Die Erde ist die Quelle des Glücks. Heute verlassen wir sie, nicht zuletzt im Zuge der Digitalisierung der Welt. Die belebende, beglückende Kraft der Erde empfangen wir nicht mehr. Sie wird auf Bildschirmgröße reduziert.*²

Könnte das die Message sein? Wir haben die Erde verlassen, ohne sie körperlich verlassen zu haben. Wir belasten sie mit unserer Ausbeutung, und gleichzeitig sehen wir sie nicht mehr, sind blind geworden gegenüber ihrem Leiden. Das zu erkennen, ist neben kluger Natur- und Geisteswissenschaft auch der Poesie der Bilder zu verdanken.

© 5./6. April 2023 Anke Zeisler, Rede am 26. April 2023 für Anett Münnich „Natur im Umbruch“

² Byung-Chul Han: Lob der Erde, Ullstein Verlag, Berlin, 2018